

19.Mai 2013 Hundert JAHRE SCHULE AM FRIEDLÄNDER WEG

29.Mai 2013 Hundertster Todestag des 1.Schulleiteres:
Dr. Ludwig Morgenstern (geb.7. Februar 1835)

VORGESCHICHTE

Aus „Adressbuch Göttingen 1991“

Sechs Jahrhunderte Schulen in unserer Stadt von H. Motel S.49ff

S.53: „**1854** zog die Evangelisch-reformierte Parochialschule in das „Königliche Posthaus“ ein, das in den Südflügel des Bahnhofs verlegt worden war.... Diese „Alte Post“ nahm das geräumige Fachwerk-Eckhaus, jetzt Judenstraße 38, zum Ritterplan, früher Reddigeshuser Straße, ein, die nach 1736 Poststraße hieß....

Nach der „Höheren Töchterschule“ in der „Alten Post“, Judenstraße 38, die 1805 entstand, entwickelten sich weitere Privatschulen, wie aus dem „Göttinger Adressbuch“ 1857 zu ersehen ist: 1856 gründet cand. Theol. A. Köhler eine private Schule für Jungen und Mädchen, diese übernahm dann Frl. Cesar; deren Nachfolger **Dr. Ludwig Morgenstern** überführte die Anstalt 1865 in die „Städtische höhere Töchterschule“.

Gründung der Schule – 1.Gebäude

18.10.1866 Städtische Höhere Töchterschule Alte Post



Das höhere Mädchenschulwesen in Göttingen war im 19.Jahrhundert zunächst nur durch Privatschulen vertreten, von denen eine in der Alten Post am Ritterplan untergebracht war. Geführt wurde sie seit 1864 von Dr. Ludwig **Morgenstern**, der zusammen mit dem späteren Bürgermeister Georg Merkel im Rahmen der Umgestaltung des Göttinger Schulwesens die Gründung einer städtischen höheren Töchterschule anregte.

Anfang **1866** beschloss der Magistrat aufgrund der Denkschrift einer von der Bürgervorsteher-Versammlung eingesetzten Kommission, die "**Städtische Höhere Töchterschule**" zu gründen, die **zunächst noch in den Räumlichkeiten der Alten Post** unter der Leitung von Dr. Morgenstern mit 3 Lehrern und 2 Lehrerinnen ihren Betrieb aufnahm. Für die ca. 150 Schülerinnen im Alter von 6 bis 14 Jahren wurde ein Schulhof und in einem Nebengebäude eine Turnhalle eingerichtet.

Donnerstag, der 18. Oktober 1866, war der erste Schultag. In der „Göttinger Zeitung“ vom 19. Oktober steht unter den Lokalnachrichten die Notiz: „Göttingen, den 18, Oktober. Die öffentliche höhere Töchterschule, welche heute unter der Direktion des Dr. Morgenstern ihren Anfang genommen hat, zählt bereits in fünf Klassen über 140 Schülerinnen.

Sämtliche Kinder der Morgensternschen Privatschule waren in die neue Schule übergegangen« außerdem wurden noch 30 Kinder neu aufgenommen. Als Schulräume wurden die bisherigen Morgensternschen benutzt. Sie wurden „gesund und zweckmäßig“ befunden „und zeichnen sich durch Sauberkeit aus.

Schon wenige Jahre später waren die Schulräume in der Alten Post für die 180 Schülerinnen nicht mehr ausreichend, so dass am 6. April 1880 ein von der Stadt neu erbautes Schulgebäude in der **Nikolaistraße/Ecke Bürgerstraße** eingeweiht wurde, die spätere Herbartschule.

SCHULGEBÄUDE 1880 bis 1913



Bereits 1891, 25 Jahre nach ihrer Gründung, umfasste die Schule 10 Klassen mit ca. 300 Schülerinnen

Eine Nebenschule gab es 1901 bis 1913

Die Schwerdfegersche Privatschule in der Alleestraße (heute Goetheallee) war um 1880 in den Besitz von Fräulein Michelsen übergegangen. Sie bezog einen Neubau **Wilhelm-Weberstraße Ecke Hanssenstraße**. Im Jahre 1900 geriet sie in finanzielle Schwierigkeiten, es musste mit ihrer Auflösung gerechnet werden. Etwa 50 Schülerinnen, so musste erwartet werden, würden dann in die städtische höhere Mädchenschule übergehen. Wie sollte man sie in den schon überfüllten Räumen unterbringen? Vor einem Neubau scheute man zurück, einmal aus finanziellen Gründen und dann, weil man abwarten wollte, was die zu erwartende große Reform des Mädchenschulwesens bringen würde. So entschloss sich die Stadt zu einem Provisorium, sie kaufte die Michelsensche Privatschule und richtete sie für 6 Klassen mit zusammen hundert Schülerinnen ein. Diese „Nebenschule“⁴¹ wurde mit der „Hauptschule“ an der Nicolaistraße, worin zehn Klassen untergebracht waren, organisatorisch verbunden.



1892 gründete Luise Kluckhohn eine Privatschule für Professorentöchter. 1905 waren Umfang und Bedeutung des Instituts soweit gestiegen, dass sie ein eigenes **Schulgebäude in der Baurat-Gerber-Straße** erbauen lassen konnte. Das Gebäude wurde am 17. Oktober **1905** eingeweiht.

Vier Jahre später wurde es „Luisenschule“ benannt.

LUISENSCHULE



Diese Schule geriet nach dem 1. Weltkrieg in finanzielle Schwierigkeiten und wurde dann vom Oberlyzeum als Nebenschule genutzt.

Bereits im Jahre **1907** hatten die städtischen Kollegien die Notwendigkeit eines Neubaus anerkannt und einen **Bauplatz am Friedländer Weg** erworben.

Die Räume der Nebenschule an der Wilhelm-Weber-Straße waren unzureichend. Ihre Schülerinnen mussten zum naturwissenschaftlichen und zum Sportunterricht in die Hauptschule kommen, ein Musikraum und ein Nadelarbeitsraum fehlte in beiden Häusern,

Die weiteren Verhandlungen waren aber langwierig, und erst im März **1911** wurde beschlossen, das neue Gebäude zu errichten. Die Baukosten beliefen sich auf 540 000 DM. Planung und Ausführung lagen in der Hand des Stadtbauamtes (Baurat Otto Frey).

Am **19. Mal 1913** fand die feierliche **Einweihung** des neuen Hauses statt, in dem neben 18 Klassenzimmern auch Neben- und Fachräume vorhanden waren, die für die damalige Zeit als recht großzügig betrachtet werden dürfen.



Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes

Aus dem Göttinger Tageblatt vom 21.Mai 1913:

Lokales

Göttingen, den 20.Mai 1913

Die Einweihung des städtischen Lyzeums

Die feierlichen Einweihung des für das städtische Lyzeum am Friedländerweg errichteten Neubaus fand gestern Mittag statt. In der geräumigen, außerordentlich stimmungsvoll wirkenden Aula hatten sich außerdem Lehrerkollegium und sämtlichen Schülerinnen der Anstalt die Mitglieder der städtischen Kollegien mit ihren Damen, der Direktor des Provinzialkollegiums Oberregierungsrat Dr. Schwertzeil, Stadtschulrat Personn, die Direktoren der hiesigen höheren Lehranstalten und Fachschulen, die Vertreter der Presse sowie die am Bau beschäftigt gewesen Herren des Stadtbauamtes, die Handwerksmeister und die Lieferanten versammelt. Nach Verlesung eines Bibelwortes und Gebetes, gemeinschaftlichem Gesang und Vortrages des Mädchenchores, wobei man die prachtvolle Akustik des großen Raumes bewundern konnte, ergriff **Oberbürgermeister Calsow** das Wort. Er hieß alle zu der Feier Erschienenen herzlich willkommen und begrüße besonders den Vertreter der Staatsregierung, den Oberregierungsrat Dr. Schwertzeil. Der Redner erwähnte kurz den Streit, der wegen der Errichtung des Neubaus entbrannt war. Gerade angesichts der früheren gegensätzlichen Anschauungen über die Notwendigkeit der Errichtung des neuen Hauses herrscht jetzt. Nachdem der Streit längst vergessen ist, große Freude und Genugtuung über das geschaffene bedeutungsvolle Werk. Der Redner dankte dem Stadtbaurat und seinen Gehilfen, so allen Handwerkern und Lieferanten, die an dem Hause beteiligt waren. Mit einfachen Mitteln, aber in Form und Farbe ästhetisch wirkend, ist etwas Schönes, Harmonisches geschaffen worden. Dank allen Denen, die ihr Interesse an dem Bau durch freiwillige Spenden für die Ausstattung bekundet haben. Es erfüllt und mit großer Freude, dass der große Bau ohne jeden Unfall vollendet werden konnte. Oberbürgermeister Calsow gab weiter einen Rückblick auf die Entwicklung der Anstalt, die zuerst ihr Heim in der Alten Post am Ritterplan hatte, bis am 6.Mai 1880 das städtliche Gebäude an der Bürgerstraße bezogen werden konnte. Ein Vergleich mit dem, was vor 33 Jahren geschaffen wurde, zeigt, dass damals im Hinblick auf die Steuerkraft der Bewohner fast noch mehr geleistet worden ist als heute. Seit 12 Jahren musste dann das Gebäude in der Wilhelm-Weber-Straße mit hinzugenommen werden. Der Redner gedachte der Wirksamkeit der früheren Lehrer und Lehrerinnen und ermunterte die Lehrkräfte, unter der tatkräftigen

Leitung des **Direktors Heinrich** ihre ganze Kraft der Schule zu widmen. die Schülerinnen ermahnte er zu regem Eifer und zur schonenden Behandlung der neuen Räume und forderte sie auf, sich durch Fleiß der Stadt und ihren Lehrern dankbar zu erweisen.

Oberbürgermeister Clasow erinnerte noch an die Zeit vor 100 Jahren, wo die deutschen Frauen größte Opferwilligkeit bewiesen haben, um das Vaterland von dem Joche der Fremdherrschaft zu befreien zu helfen. Den Idealismus in den deutschen Mädchen wachzuhalten, damit sie im Leben ebenfalls zur Opferwilligkeit bereit sind, soll eine besondere Aufgabe der Schule sein. Oberbürgermeister Calsow übergab sodann Herrn Direktor Heinrich das neue Haus. Möge reicher Segen von dieser Stätte ausgehen für weite Kreise unserer Bürgerschaft für lange Jahre !

Der Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Oberregierungsrat Dr. Schwerhell, dankte dem Oberbürgermeister für die freundlichen Worte der Begrüßung. So viel an ihm liege, wolle er seine Fürsorge gern dem Göttinger Schulwesen widmen. Er brachte den Gruß des Oberpräsidenten und er sämtlichen Mitglieder des Provinzialschulkollegiums und sprach der Stadt Göttingen herzliche Anerkennung und gebührenden Dank für das schöne Werk, durch das sie sich aufs Neue in den Dienst der höheren Bildung, besonders in den Dienst der Frauenbildung , gestellt habe. Leider sei der zuständige Dezernent verhindert gewesen, an der Feier teilzunehmen. Dafür habe aber er umso lieber die Gelegenheit ergriffen,, das lebendige Interesse zu bekunden, dass die Regierung für die Frauenbildung überhaupt für das höhere Mädchenschulwesen habe.

Im amtlichen Bericht der Schule zum Schuljahr 1913/14 heißt es:

III Verlauf der Schuljahres

19. Mai, 12 ½ , Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes:

Gemeinsamer Gesang zweier Strophen des Liedes: O heiliger Geist, kehre bei uns ein. Vom Direktor gesprochenes Weihegebet. Gesang einer zur Einweihung der Schule von Herrn Professor Gerlach gedichtetes und von **Herrn Musiklehrer Rein** vertonte Motette durch den Chor. Begrüßungsansprache des Herrn Oberbürgermeisters Calsow, der das Gebäude dem Direktor übergibt. Der Direktor des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Hannover, Herr Oberregierungsrat Professor Dr. Schwertzell überbringt die Glückwünsche des Oberpräsidenten der Provinz und des Provinzial-Schulkollegiums und verkündet, daß Se. Majestät aus Anlaß der Feier dem Direktor der Schule den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen hat. Herr Gymnasialdirektor Dr. Miller wünscht im Namen der beiden höheren Knabenschulen der Stadt und ihrer Lehrerkollegien dem Lyzeum Glück zum neuen Heim. Frau Professor Dr. Mollwo teilt mit, daß zahlreiche ehemalige Schülerinnen, in dem Wunsche, ihrer Dankbarkeit gegen die Schule einen bleibenden Ausdruck zu geben, unter sich gesammelt, und, von den gegenwärtigen Schülerinnen und von Freunden und Gönnern der Anstalt, eine solche Summe gebracht haben, daß eine Orgel in Auftrag gegeben werden konnte.

Dank des Direktors an die städtischen Kollegien für das geräumige, zweckmäßige und schöne, neue Haus, für die von den Vorrednern ausgesprochenen freundlichen Wünsche und für die mancherlei Stiftungen und Geschenke, besonders für die Orgel. Gemeinsamer Gesang der Schlußstrophe des Liedes: O heiliger Geist.

Seit der Neugestaltung des höheren Mädchenschulwesens ist die Arbeit reizvoller, interessanter geworden. Die Regierung hegt die Auffassung, dass der Natur zunächst

Gerechtigkeit widerfahren muss. Darum muss jedes Geschlecht seiner natürlichen Veranlagung gemäß ausgebildet werden.

Die Geschlechter werden sich dann aber am besten verstehen, sich gegenseitig achten und unterstützen, wenn jedes in seiner Art gehegt und gepflegt worden ist.

Seine Majestät der Kaiser hat die Sonne seiner Huld auch über dieser Feier scheinen lassen und die Gnade gehabt, dem Leiter der Anstalt, dem Direktor Heinrich, den **Roten Adlerorden 4. Klasse** zu verleihen. Ich hoffe, Herr Direktor Heinrich, die Insignien dieses Ordens, noch heute zu erhalten und sie Ihnen überreichen zu können. Der Redner schloss mit den Worten: Das Vaterland braucht tüchtige Männer, aber es braucht auch wachere Frauen, die uns das Vaterland erst zur Heimat machen.

Gymnasialdirektor Dr. Miller sprach im Namen des Kollegiums der städt. Oberrealschule und des kgl. Gymnasiums die herzlichen Glückwünsche aus. Möge die Stadt Göttingen immer mit freudiger Genugtuung auf diesen Tag zurückblicken können! Mögen Anmut, Freude und Munterkeit als gute Hausgeister mit in das neue Haus hinüber wandern und wirken zur Freude der Lehrenden und zur Ermunterung der Lernenden.

Frau Professor **Mollwo**, eine Tochter des Geheimrats Voigt, machte davon Mitteilung, dass die ehemaligen Schülerinnen der Anstalt die Mittel für eine **Orgel** gestiftet und diese bereits in Auftrag gegeben haben, und überreichte Herrn Direktor Heinrich die Stiftungsurkunde.

Nun mehr ergriff **Direktor Heinrich** das Wort und führte u.a. aus:

Stolze Freude herrscht heute in der ganzen Schule. Warmer, herzlicher Dank den beiden städtischen Kollegien für die Bewilligung des stattlichen Neubaus. Besonders dankbar begrüßen wir es, dass die Schule so schöne, ruhige Lage gefunden hat. Ich bitte die städtischen Kollegien, der Schule auch weiter ihre Fürsorge zu erhalten. Ich danke besonders Herrn Oberbürgermeister für das sinnige und herzerfreuende Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse der Schule. Ich danke dem Stadtbaurat für das prächtige, würdige Gebäude. Ich danke dem Direktor des Provinzialschulkollegiums für sein Kommen und für seine gütigen Wünsche, die er ausgesprochen hat. Ich danke für die mir zuteil gewordene Ordensauszeichnung, die das ganze Lehrerkollegium ehrt. Ich danke dem Direktor Miller für seine herzlichen Glückwünsche und danke mit besonderer Wärme und Freude für die Stiftung der Orgel. Nun soll die Arbeit in den neuen Räumen beginnen. Wir werden sie freudigen Herzens in Angriff nehmen. Die Größe der Aufgabe soll uns nicht schrecken, sondern wir werden mit umso größerem Eifer herangehen, um den Schülerinnen dieser Anstalt den gleichen Anteil am Kulturbesitz unseres Volkes zu vermitteln, wie ihren Brüdern. Das ist erforderlich für die Erfüllung der Aufgaben als Hausfrau und Mutter, das ist nötig, weil die Mädchen heute genauso wie ihre Brüder vorgebildet werden müssen für einen Beruf. **Wir wollen aber die Schülerinnen vor allem erziehen zu Vorkämpferinnen für den sozialen Ausgleich. Die Gräben müssen überbrückt werden und die verschiedenen Schichten des Volkes müssen sich wieder näher kommen. Dazu will und muss die Schule anleiten, denn gerade die Frauen sind ganz berufen, hier zu helfen.** Die Lehrenden wollen es sich zur Pflicht machen, freudig und tapfer ans Werk zu gehen. Die Eltern bitte ich herzlichst, voll Vertrauen die Arbeit der Lehrer zu fördern. Die Schülerinnen ermahne ich dringend, die neuen Klassen und ihre schönen Einrichtungen zu schonen und achtsam zu sein und dafür zu sorgen, dass die schönen Räume mit ihrer herrlichen Ausstattung erhalten bleiben, damit sie nach den jetzigen Schülerinnen kommenden alles noch in derselben Verfassung vorfinden. Möge es gelingen, dass wir in diesem Hause viele zu guten und glücklichen Menschen erziehen, kräftig an Körper und Geist zum Segen ihrer Angehörigen und ihrer Familie und zu Nutz und Frommen unseres lieben Vaterlandes.

Die weitere Entwicklung:

1924 wird das Lyzeum Oberlyzeum

1927 sind die ersten Abiturprüfungen.

1934 erfolgt die Einrichtung der **Frauenoberschule** [Einrichtung von Küchen].

1938 wurde aus dem Oberlyzeum die Oberschule für Mädchen, die Frauenoberschule wurde als so genannter hauswirtschaftlicher Zweig gleichwertiger Bestandteil der Oberschule mit voller Reife-Anerkennung und Studienberechtigung. Die Folge davon war ein kräftiger Andrang der Schülerinnen zu diesem Zweige. Die Zahl der Absolventinnen steigt von 13 im Jahre 1937 auf 42 im Jahre 1941 an und hält sich etwa in dieser Höhe bis zum Kriegsende 1945. Mit dem Entzug dieser Berechtigungen im Jahre 1947 nimmt die Zahl dann rapide ab, und zu Ostern 1952 wird zum letzten Male die Abschlußprüfung des hauswirtschaftlichen Zweiges mit 9 Prüflingen abgehalten.

1944

Die Einwirkungen des Krieges und seiner Folgen beginnen, abgesehen von dem durch seit dem Frühjahr 1944 immer häufiger werdenden Unterrichtsausfall durch Fliegeralarm, mit der Beschlagnahme der Aula und der Turnhalle zur Aufnahme von 700 Flüchtlingen aus dem Aachener Raum im September 1944 und durch die Zerstörung von 250 Fensterscheiben durch den Luftminenabwurf vom 23. November 1944.

1945/1947

Göttinger Tageblatt vom 22. Juni 1966 – Ein Beitrag zum **hundertjährigen Jubiläum 1966** von Dr. Albert Lindemann und Wilhelm Weppner

Beim Einmarsch der amerikanischen Truppen am 7. April 1945 wurde das Schulgebäude von vier Granaten getroffen. Wieder gingen sämtliche Fensterscheiben zu Bruch. Die Monate Mai, Juni und Juli verbrachten die unteren Klassen mit Wanderungen mit ihrem Klassenlehrer, die nebenbei der Belehrung dienen sollten. Schließlich wurde die Schule, die vorübergehend auch als Hilfskrankenhaus gedient hatte, im Juli 1945 von der Britischen Militärbehörde beschlagnahmt. Sie mußte geräumt werden. Die Sammlungen und Büchereien wurden in der hauswirtschaftlichen Berufsschule in der Judenstraße untergebracht. Die Schülerinnen, zumindest die der vier untersten Klassen, wurden in der Zeit von September bis November 1945 in der Volksschule in Grone unterrichtet, während das Schulgebäude am Friedländer Weg, wiewohl beschlagnahmt, leer stand.

Endlich, Ende November, zeichnete sich eine tragbare Lösung ab: Die Engländer behielten einen Teil des Südflügels in Beschlag, der von dem übrigen Gebäude durch behelfsmäßige Wände abgetrennt wurde, und in dem Rest des Gebäudes konnte Mitte Dezember der Unterricht wieder aufgenommen werden, jetzt auch für die oberen Klassen. Und das hieß: Es sollten etwa 950 Schülerinnen in 23 Klassen durch 10 Lehrkräfte in 13 Räumen unterrichtet werden. Erst Ende September 1947 wurden die bis dahin beschlagnahmten Räume des Südflügels, nachdem sie wiederum lange Zeit unbenutzt gewesen waren, endgültig freigegeben und ihrem eigentlichen Zwecke wieder zugeführt..

01-02-45

Im Monat Februar war der Unterricht außerordentlich zerrissen und lückenhaft, da tage- und wochenweise Unterricht wegen des starken Flüchtlingsstromes nicht abgehalten werden konnte und viele Einzelstunden durch Alarm ausfielen.

03-03-45:

Die letzten 10 Klassenräume müssen an die Flüchtlingsammelstelle abgegeben werden. Der Unterricht muss bis Ostern ausfallen.

Bericht über den **Monat März** (19-03-45):

Nur die 7. Klassen [Kl.11] können im Musiksaal und im Physikraum unterrichtet werden, alle anderen Schülerinnen erhalten Aufgaben.

12-03-45

Die Spielwiese wird in Gärten aufgeteilt.

19-03-45

Nur die 7. Klassen können im Musiksaal und im Physikraum unterrichtet werden, alle anderen erhalten Aufgaben.

08-04-45

Die amerikanischen Truppen beschießen am Mittag (08-04-45) das Ostviertel. Vier Granaten fallen auf das Schulgelände, eine beschädigt die Mauer an der Lohbergstraße und tötet mehrere Personen.

Gegen 13.30 Uhr wird die Stadt an die Amerikaner übergeben, die bereits den Marktplatz erreicht haben.

.....
04-07-45

Eingeschränkter Unterricht nach den Lehrplänen von 1925

Alle nach 1930 gedruckten Lehrbücher müssen abgeliefert werden.

20.07.45

Die britischen Militärbehörden beschlagnahmen das gesamte Gebäude für eigene Zwecke.

25-07-45

Die Sammlungen wurden ausgelagert in Räume der Berufsschule in der Judenstraße.

10-08-45

Im Gebäude der Volksschule Grone wird eine Lösung für einige Nachmittagstunden gefunden.

10-11-45

Das Gebäude wird zum Teil für Unterrichtszwecke freigegeben.

1.12.1945: 950 Sch./23 Kl./ 13 Räume / 10 LK (6 entlassen)

1947

Wegen des Kohlenmangels werden die Schulen voraussichtlich im Januar nicht wieder beginnen. es sollen darum häusliche Aufgaben gestellt werden. Jeden Montag und Freitag holen sich die Schülerinnen die Aufgaben ab..

1948

Einführung eines altsprachlicher Zug

1950

Die ehemalige **Luisenschule** in der Baurat-Gerber-Straße 15 wird zur Entlastung in ein Klassenhaus umgewandelt. Sie beherbergt seitdem 5 Klassen und ist so ihrer ursprünglichen Bestimmung unter ihrem ursprünglichen Namen wieder zugeführt.

Am Hauptgebäude werden mehrere An- und Umbauten vorgenommen.

1951

Einführung eines mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug

1953

Anbau **Südflügel** (5 Klassenräume)

1957

Das Gymnasium für Mädchen mit 1267 Schülerinnen wird durch Gründung des Theodor-Heuss-Gymnasiums entlastet.

1961

Einrichtung der **Frauenoberschule** (bis 1978)

1965

Anbau des **Oberstufentrakt** /Landkreis Göttingen Schulträger

1971

Einführung der Koedukation am **HAINBERG-GYMNASIUM**

1976

Einführung der Reformierten Oberstufe, Kurssystem

1980

Einführung der Orientierungsstufe, Abgabe der Jahrgänge 5 und 6

1982

Neubau der **SPORTHALLE** (25.10.1983 Einweihung)

1988

Ende der 80er Jahre wurde das Gelände am Friedländer Weg um das Grundstück der ehemaligen Gärtnerei Hesse erweitert; es wurde ein kleiner **Schulgarten** angelegt.

1989

Fertigstellung des **Sportplatzes**

1999

Einweihung der Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Schülerinnen

2004

**Die OS Bert-Brecht-Schule wird Hainberg Junior
(5.u.6.Jg.)
2010**

Mit einem Festakt wurde am 21.4.2010 die neue **Mensa** des HG von
Oberbürgermeister Wolfgang Meyer offiziell der Schule übergeben